

# Entstehung und Grenzen des Geldwesens

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades Doctor oeconomiae publicae (Dr. oec. publ.)

an der Ludwig-Maximilians-Universität München

2000

vorgelegt von

Erik Leyers

Referent: Prof. Dr. Ekkehart Schlicht

Korreferent: Prof. Ray Rees, Ph.D.

Promotionsabschlußberatung: Mittwoch, den 26. Juli 2000



Berichte aus der Volkswirtschaft

**Erik Leyers**

**Entstehung und Grenzen des Geldwesens**

Shaker Verlag  
Aachen 2000

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

*Leyers, Erik:*

Entstehung und Grenzen des Geldwesens/Erik Leyers.

Aachen : Shaker, 2000

(Berichte aus der Volkswirtschaft)

Zugl.: München, Univ., Diss., 2000

ISBN 3-8265-8172-5

Copyright Shaker Verlag 2000

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8265-8172-5

ISSN 0945-1048

Shaker Verlag GmbH • Postfach 1290 • 52013 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • eMail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

## *Geleitwort*

Dieses Buch präsentiert eine Sicht über die Herausbildung des Geldes und die Grenzen geldvermittelten Austausches, welche die klassischen Vorstellungen relativiert und in wesentlichen Punkten ergänzt. Nach klassischer Vorstellung bildet sich in einem System des Naturalaustausches ein Gut als bevorzugtes Tauschgut heraus. Daraus entwickelt sich ein allgemeines Tauschmittel und schließlich Geld als Tauschmittel, Recheneinheit und Wertaufbewahrungsmittel. Der Naturalaustausch selbst bildet sich naturwüchsig aus der vorgängigen natürlichen Neigung der Menschen zu feilschen und zu tauschen (Adam Smith) oder einfach aus individueller Vorteilssuche (Carl Menger).

Gemäß dieser klassischen Vorstellung über die Bildung des Geldwesens ist verwunderlich, daß in vielen Gesellschaften die gesellschaftliche Arbeitsteilung nicht über Tauchprozesse koordiniert wird und sich Geld nicht als universelles Zahlungsmittel herausgebildet hat. Vom Gesichtspunkt der Institutionenkonkurrenz her betrachtet hätte sich ja in diesen Gesellschaften ebenfalls ein geldvermitteltes Marktsystem herausbilden müssen. Tatsächlich zeigt sich aber in diesen teilweise sehr alten Gesellschaften keinerlei Tendenz zu einer „Monetisierung“ ökonomischer Koordinationsmechanismen.

Auch in modernen Gesellschaften sind viele Bereiche der Arbeitsteilung der marktvermittelten monetären Koordinierung entzogen: Familien und Unternehmungen sind durch die Unterdrückung interner Märkte charakterisiert. In der modernen Institutionenökonomik wird diese partielle Unterdrückung von Marktprozessen mit Effizienzwirkungen begründet: Nicht-marktmäßige Koordinationsmechanismen werden sich gemäß dieser Sicht in der Institutionenkonkurrenz gegenüber Marktlösungen auch und gerade in einer Marktwirtschaft etablieren und behaupten, wenn sie leistungsfähiger sind als Marktlösungen.

Diese Überlegungen widersprechen der Sicht von Menger und Jevons, lassen sich aber aus der in diesem Buch dargelegten Sicht über die Grenzen geldvermittelten Austausches verstehen. Die Arbeit bringt außerdem eine Übersicht über anthropologische Befunde, die verdeutlichen, daß sowohl in „primitiven“ (d.h. exotischen) Gesellschaften wie auch im mittelalterlichen Feudalwesen die gesellschaftliche Arbeitsteilung nicht über den Markt gesteuert wird, sondern wesentlich über Tradition oder Befehl. Neuere Diskussionen über

Reziprozität, wie sie in der Institutionenökonomik vorgetragen wurden, werden im Sinne von nicht-marktmäßigen, geldlosen Koordinationsformen auch im Rahmen der modernen Marktwirtschaft für die Geldtheorie fruchtbar gemacht.

Die Arbeit liefert einen wesentlichen Beitrag zur Geldtheorie. In der Verknüpfung traditioneller geldtheoretischer Gedanken mit institutionenökonomischen und anthropologischen Argumenten wird sie auch Lesern wichtige Anregungen und Denkanstöße geben, die an grundsätzlichen Aspekten ökonomischer Phänomene interessiert sind.

Professor Dr. Ekkehart Schlicht

# *Vorwort*

Die vorliegende Arbeit entstand während meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Theorie und Politik der Einkommensverteilung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie wurde im Sommersemester 2000 von der Fakultät für Volkswirtschaftslehre als Dissertation angenommen.

Von Anfang an stand mein Wunsch fest, die Geldbehandlung in der ökonomischen Literatur zu problematisieren und die etablierte Sicht zu attackieren, das Geld sei langfristig als neutrales, homogenes „Schmiermittel“ aller realen Vorgänge in der Wirtschaft erklärbar. Obgleich mich die erheblichen Schwierigkeiten mit diesem Vorhaben unterwegs manchmal dazu veranlaßten, vorübergehend nach einem vermeintlich einfacheren Thema Ausschau zu halten, zwang mich meine Unzufriedenheit mit der etablierten ökonomischen Geldsicht sowie das Gefühl, eine Lösung sei in den Behandlungen des Geldes in anderen Disziplinen als der ökonomischen zu suchen, immer wieder auf das alte Geldthema zurück. Den Durchbruch brachte schließlich die anthropologische Kategorisierung aller wirtschaftlichen Systeme in drei Grundtypen, die meinen Blick für die soziale Bedeutung und die unterschiedliche Funktion des Geldes in unterschiedlichen Systemen schärfte und mich dazu brachte, auch im Rahmen der modernen Marktwirtschaft an einer alle Bereiche ökonomischer Koordination durchdringenden, einheitlichen und unveränderlichen Rolle des Geldes zu zweifeln.

Diese Vorgehensweise und die interdisziplinäre Ausrichtung der Arbeit wurden mir durch die Vielseitigkeit und Offenheit meines akademischen Lehrers, Herrn Prof. Dr. Ekkehart Schlicht ermöglicht. In allen Phasen meiner Dissertation stand er mir nicht nur als kritischer, sondern auch als konstruktiver Diskussionspartner zur Verfügung und lies mir die Freiheit meine Vorstellungen zu verwirklichen, wofür ich ihm aufrichtig danke. Mein Dank gilt außerdem meinen derzeitigen und ehemaligen Kollegen Thorsten Gliniars, Dieter Grimm, Dr. Florian Mayer-Haßelwander, Peter Mücke und Dr. Andreas Nicolin, die mir, jeder auf seine Weise, nicht nur fachlich sondern auch emotional dabei geholfen haben, die Arbeit erfolgreich abzuschließen. Meinem Freund, Dr. Markus Prüher, danke ich für seine Offenheit, in der er mir seine eigenen Hochs und Tiefs bei der Dissertation offenbart hat, ohne die ich vermutlich an meiner eigenen Belastbarkeit gezweifelt hätte, sowie für viele anregende, fakultätsübergreifende

Diskussionen und insbesondere auch für die gemeinsamen, regelmäßigen Laufunden im englischen Garten, ohne die meine physische und psychische Verfassung während und nach Abschluß der Dissertation sicher schlechter gewesen wäre.

Mein besonderer Dank gilt Frau Anna-Marie Fiebig, meiner Großmutter, die mir nicht nur eine besonders wichtige motivationale Stütze während der Dissertation war, sondern die auch die gesamte Arbeit gelesen und mit vielfältigen Anregungen verbessert hat. Nur durch sie konnte ich meinem Anspruch gerecht werden, die Arbeit, vielleicht mit Ausnahme der formalen Teile, auf eine auch für den „Laien“ verständliche Form zurückzuführen. Auch meinen Eltern danke ich sehr für die vielfältige Unterstützung während meiner Studien- und Promotionszeit, meiner Mutter insbesondere für den emotionalen Rückhalt und meinem Vater insbesondere für die Anregungen und den Ansporn, die ich während unserer gemeinsamen Langlaufausflüge genossen habe. Danken möchte ich auch meinen Freunden, besonders Robert Altmann, Michael Wagner und Robert Weil, die mich in den leider zu seltenen Treffen, teilweise im virtuellen Raum, aus dem Dissertationstrott geholt und in schwierigen Phasen unterstützt haben, und allen voran meinem „Bruder im Geist“, Stefan Kaduk. Zuletzt gilt mein Dank für die Begutachtung der Arbeit den Professoren Ray Rees und John Komlos.

München, im Oktober 2000

Erik Leyers

# *Inhaltsverzeichnis*

1	Einleitung.....	1
2	Geld im neoklassischen Tauschparadigma.....	5
2.1	Geld im Modell des Allgemeinen Gleichgewichts .....	5
2.1.1	Problemstellung.....	5
2.1.2	Das Grundmodell von Walras .....	6
2.1.3	Das Wesen des Geldes im allgemeinen Gleichgewicht .....	7
2.1.4	Kritik an dieser Geldvorstellung .....	9
2.1.5	Die Cash-In-Advance-Annahme .....	12
2.1.6	Das OLG-Modell von Samuelson .....	14
2.1.7	Dezentraler Tausch und endogenes Geld .....	17
2.2	Geld bei Carl Menger und Stanley Jevons .....	22
2.2.1	Ausgangspunkt der Analyse: Adam Smiths Tauschhang.....	22
2.2.2	Mengers universelles Prinzip: Maximierung der Bedürfnisbefriedigung .....	24
2.2.3	Markttausch .....	25
2.2.4	Das Geld als Tauschmittel (Tauschvermittler).....	28
2.2.5	Methode und Wesen des Geldes bei Menger .....	30
2.3	Kritische Würdigung: Das Geld im Tauschparadigma .....	33
2.3.1	Der Mengersche Geldbegriff.....	33
2.3.2	Ein modifizierter Geldbegriff.....	34
2.4	Ausblick .....	36

3	Geld und Tausch aus anthropologischer Sicht .....	39
3.1	Wirtschaft und Gesellschaftsform .....	39
3.1.1	Drei Lösungen des ökonomischen Problems .....	39
3.1.2	Reziprozität, Redistribution und Tausch .....	42
3.2	Die Begriffe Barter und Geld .....	46
3.3	Ökonomie der Feudalgesellschaft .....	51
3.3.1	Reproduktion in der antiken Feudalgesellschaft .....	51
3.3.2	Reproduktion in der mittelalterlichen Feudalgesellschaft .....	55
3.3.3	Die Entwicklung der Marktwirtschaft .....	61
3.3.4	Polanyis große Transformation .....	68
3.4	Ökonomie der Stammesgesellschaft .....	75
3.4.1	Fehlprojektionen von Marktoperationen in die Stammesgesellschaft .....	75
3.4.2	Die Unauffindbarkeit von Marktoperationen in Stammesgesellschaften .....	78
3.4.3	Austausch auf den melanesischen Inseln im Rahmen des Kula .....	82
3.4.4	Kritische Würdigung .....	87
3.4.5	Die Tauschmittel der Rossel Insel .....	90
3.4.6	Das Kreditsystem der Rossel Insel .....	94
3.4.7	Kritische Würdigung .....	97
3.5	Ausblick .....	104
4	Tauschparadigma und Wesen des Geldes .....	107
4.1	Implikationen des Tauschparadigmas .....	107
4.2	Implikationen der historischen und anthropologischen Untersuchung .....	111
4.2.1	Widerlegung von These 1: Barter als evolutionäre Stufe .....	111
4.2.2	Barter als Ausnahme zur etablierten Praxis .....	112
4.2.3	Widerlegung von These 2: Markttausch als universelles Schema .....	115
4.2.4	Zur logischen Gültigkeit des Tauschparadigmas .....	116

---

4.3	Schlußfolgerungen bezüglich des Wesens des Geldes.....	119
4.3.1	Widerlegung von These 3: Primitives Geld und modernes Geld.....	119
4.3.2	Das Geld als Symbol: Geld und anonymer Markttausch .....	123
4.4	Ausblick .....	125
5	Interaktion verschiedener Tauschmechanismen .....	129
5.1	Ausgangspunkt der Analyse: Der Beitrag von Kranton.....	129
5.2	Das statische Kranton-Modell .....	134
5.2.1	Produktion und Präferenzen .....	134
5.2.2	Informationsverteilung und Matching.....	137
5.2.3	Marktgleichgewicht.....	139
5.2.4	Optimaler reziproker Austausch.....	142
5.2.5	Reziproker und monetärer Tausch im Gleichgewicht.....	143
5.2.6	Durchsetzbarkeit von Reziprozität: Marktgröße und Präferenzen .....	146
5.3	Das dynamische Kranton-Modell.....	148
5.3.1	Dynamische Analyse der Tauschmechanismen – ein OLG-Modell .....	148
5.3.2	Effizienz von Reziprozität und Markttausch.....	153
5.4	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen .....	156
5.5	Anwendungsbeispiele und Modellerweiterungen .....	158
5.5.1	Der Zusammenbruch reziproker Stammeswirtschaften .....	158
5.5.2	Persönliche Handelsbeziehungen in der modernen Gesellschaft .....	161
5.5.3	Reziproke Netzwerke (LETS) .....	163
5.5.4	Das Lemons-Problem im Markttausch und in reziproken Austauschen .....	165
5.5.5	Relevanz der Ergebnisse für die Unternehmenstheorie.....	169
5.5.6	Reziprozität und der Austausch von Anerkennung.....	169
5.6	Ausblick .....	170

6	Psychologie der Geldverwendung: Geld- und Sachgeschenke.....	173
6.1	Problemstellung.....	173
6.2	Empirischer Befund: Wohlfahrtsverlust aus Sachgeschenken.....	177
6.2.1	Die Häufigkeit von (Geld-)Geschenken.....	177
6.2.2	Die Studie von Waldfogel.....	178
6.2.3	Die Studie von Waldfogel im Kreuzfeuer der Kritik: Gegenstudien.....	180
6.2.4	Kritische Würdigung.....	183
6.3	Alternative Ansätze zur Erklärung von Sachgeschenken.....	185
6.3.1	Materielle Geschenkeffizienzen über 100%.....	185
6.3.2	Materielle Geschenkeffizienzen unter 100% (Geschenke als Signale).....	188
6.3.3	Geld, Geschenke und soziale Symbole.....	192
6.4	Die Psychologie des Geldes.....	195
6.5	Fazit.....	199
7	Zusammenfassung und Ausblick.....	201
	Literaturverzeichnis.....	207
	Verzeichnis von Quellen zu LETS aus dem Internet.....	219
	Stichwortverzeichnis.....	221